

## Alternativen der Textkonstitution bei der Edition der Werke Fischarts

Eine kritische Gesamtausgabe der Schriften Johann Fischarts (ca.1546 - ca.1590) ist ein Desiderat, das seit 1830 stets erneut angemahnt wurde. Zeit seines Lebens hegte der Freund der Brüder Grimm, Karl Hartwig Gregor von Meusebach, den Wunsch, eine Gesamtausgabe der Schriften Fischarts zu verwirklichen. Doch trotz eindringlicher Mahnungen seiner Freunde wurde das Vorhaben nicht in die Tat umgesetzt. Seine Konzepte werden aus den postum veröffentlichten *Fischartstudien*<sup>1</sup> und dem Briefwechsel<sup>2</sup> ersichtlich. Nach von Meusebach planten Karl Gödeke und Camillus Wendeler Gesamtausgaben, die ebenfalls nicht verwirklicht wurden. Der verdiente Fischart-Philologe Adolf Hauffen (der schon 1895 eine dreibändige Auswahl<sup>3</sup> vorgelegt hatte), beabsichtigte in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für elsässische Literatur, nach Abschluß seiner Arbeit am Lebensbild Fischarts,<sup>4</sup> zusammen mit Johannes Bolte endlich die seit langem erwartete Ausgabe sämtlicher Schriften Fischarts herauszugeben. Aus welchen Gründen auch dieses Projekt scheiterte, haben wir nicht ermitteln können - möglicherweise waren es finanzielle Schwierigkeiten der Trägergesellschaft oder negative Verlagsentscheidungen.

Erneuert wurde die Forderung nach einer Gesamtausgabe in den sechziger Jahren: Walter Eckehart Spengler verfolgte seit seiner Dissertation aus dem Jahre 1969 den Plan einer kritischen Gesamtausgabe der Schriften Fischarts und eines Wörterbuches.<sup>5</sup> Von

---

<sup>1</sup> Karl Hartwig Gregor von Meusebach: *Fischartstudien*. Mit einer Skizze seiner literarischen Bestrebungen. Hrsg. von Camillus Wendeler. Halle a.S. 1879. Die frühesten Entwürfe (S. 18 f.) sind Oktober 1820 datiert.

<sup>2</sup> Briefwechsel des Freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm. Nebst einleitenden Bemerkungen über den Verkehr des Sammlers mit gelehrten Freunden, Anmerkungen und einem Anhang von der Berufung der Brüder Grimm nach Berlin. Hrsg. von Camillus Wendeler. Mit einem Bildniss im Lichtdruck. Heilbronn 1880; zu dem Editionsvorhaben passim.

<sup>3</sup> Johann Fischarts Werke. Eine Auswahl. 3 Tle. Hrsg. von Adolf Hauffen. Stuttgart: Union o.J. <1893-1895> (= Deutsche National-Litteratur 18, I-III).

<sup>4</sup> Adolf Hauffen: *Johann Fischart*. Ein Literaturbild aus der Zeit der Gegenreformation. 2 Bde. Berlin, Leipzig 1921-1922 (= Schriften des wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich), hier Bd. 1, S. X.

<sup>5</sup> Walter Eckehart Spengler: *Johann Fischart gen. Mentzer*. Studie zur Sprache und Literatur des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Diss. Tübingen. Göppingen 1969 (= Göppinger Arbeiten zur

H.-G. Roloff war innerhalb der Reihe *Ausgaben Deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts* seit 1968 auch ein Platz für Fischarts vorgesehen. Da zwei Ausgaben wenig sinnvoll sind, und mit vereinten Kräften die Fischart-Ausgabe rascher zustandekommen wird, haben sich Herr Spengler und Herr Roloff auf eine gemeinsame Herausgabe unter meiner Mitarbeit geeinigt. Die Edition wird innerhalb der Reihe der 'Berliner Ausgaben' erscheinen.

Die Konzeption der Ausgabe sieht vor, die Schriften Fischarts in zehn Bänden in der historischen Reihenfolge ihres Erscheinens vorzulegen. Im ersten Ergänzungsband sollen die Schriften ediert werden, deren Zuschreibung an Fischart ungesichert ist. Für einen zweiten Ergänzungsband sind die Autographen und Lebenszeugnisse Fischarts in Abbildung und diplomatischer Transkription vorgesehen. Die Kommentare zu den Schriften werden in gesonderten Bänden nach Abschluß der Textedition ausgearbeitet, nicht nur, um das zügige Erscheinen der Textbände zu ermöglichen, sondern auch, weil wir ohne Auswertung des gesamten Wortmaterials - das erst einmal in zuverlässiger Gestalt vorliegen muß - keine annähernd gründlichen Kommentare zu den Schriften verfassen können.

Bereits vorliegende Neueditionen - vor allem die Auswahlgaben von Kurz, Gödeke, Hauffen und die verschiedenen Ausgaben von Einzeltexten in Hauffens Fischartstudien - sollen mit EDV-Hilfe automatisch eingelesen werden. Zwar sind die angebotenen Systeme zur Optical Character Recognition (OCR) oder Optischen Buchstaben-Erkennung noch keine völlig ausgereiften Handwerksinstrumente bei der Erstellung von Neueditionen, doch können die leistungsfähigeren Systeme nach einem sorgfältigen Training der verwendeten Alphabete auch Frakturtexten des 19. Jahrhunderts mit relativ wenig Fehlern einlesen.<sup>6</sup>

Mit dem Tübinger System von Textverarbeitungsprogrammen (TUSTEP)<sup>7</sup> werden wir die Text- und Apparaterstellung automatisch unterstützten. Bei verschiedenen kleineren Editionen und bei Teilen der Czepko-Ausgabe haben wir gute Erfahrungen gemacht. Die Programme erlauben zum Beispiel den Vergleich mehrerer Versionen mit einem Grundtext, dessen lemmatisiertes Datenprotokoll Ausgangsbasis für den kritischen

---

Germanistik 10), bes. S. 459-462 zu den Prinzipien der geplanten Ausgabe und den Problemfällen der Überlieferung.

<sup>6</sup> Mit den Spitzenprodukten - etwa dem System OPTOPUS der Fa. Makrolog - können sogar saubere Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts mit einer tolerablen Fehlerquote eingelesen werden. Vgl. Maximilian Herberger: *Optische Zeichenerkennung. Möglichkeiten und Grenzen*. Wiesbaden 1988.

<sup>7</sup> Vgl. Wilhelm Ott: *Computer-unterstützte Edition*. In: *Editio 3* (1989), S. 157-176; ders.: *Vom Manuskript zur Edition. Das Programm SATZ als Baustein in TUSTEP*. In: *Historische Edition und Computer. Möglichkeiten und Probleme interdisziplinärer Textverarbeitung und Textbearbeitung*. Hrsg. von Anton Schwob, Karin Kranich-Hofbauer, Diethard Suntiger. Graz 1989, S. 153-176.

Apparat ist. Wortformenregister, dessen Sortieralphabet - z.B. mit Sonderzeichen - frei wählbar ist, die nach Häufigkeiten oder rückläufig sortiert sind, erlauben gezielte Kontrollen bei Auflösung von Abkürzungen oder bieten Hinweise auf Eingabe- oder Textfehler. Mit TUSTEP-Programmen werden Texte und Apparate auch für den Lichtsatz aufbereitet. Bei Abschluß des Satzes erhalten wir von jedem Textband eine seiten- und zeilenidentische Fassung auf Diskette, was unter anderem den Vorteil hat, daß das Material für Wörterbucharbeiten und Kommentar mit Bandnummer, Seiten- und Zeilenzahl als Referenz jederzeit abgerufen werden kann.

Die Zahl der Schriften Johann Fischarts und solcher, an denen er sich durch Beiträge beteiligt hat, beläuft sich auf insgesamt 50 Texte mit gesicherter Autorschaft; zusätzlich wurden 26 Nummern aufgrund stilistischer Kriterien dem Autor zugeschrieben. Die Überlieferung ist in der Mehrzahl der Fälle der *singuläre autorisierte Druck*, da von den insgesamt gesicherten und zugeschriebenen 76 Schriften 52 in *einer* Fassung in nur einem zu Lebzeiten Fischarts erschienenen Druck vorliegen. Probleme unterschiedlicher Art jedoch treten bei der Edition der übrigen Texte auf:

Gruppe 1: *die singuläre nicht erweiterte Fassung*, d.h. die nicht oder kaum weiter bearbeitete, mehrfach in rechtmäßigen Auflagen überlieferte Schrift.

Gruppe 2: *sukzessiv erweiterte Fassung*, d.h. Schriften, die von Ausgabe zu Ausgabe stetige Erweiterungen erfahren, jedoch den Grundbestand der Erstveröffentlichung weitgehend unangetastet inkorporieren.

Gruppe 3: *mehrere Fassungen*, d.h. dem Titel nach gleiche Werke, die in den einzelnen Drucken jedoch so unterschiedlich ausfallen, daß man von grundlegenden Neubearbeitungen sprechen muß.

Gruppe 4: *unikaler Druck mit handschriftlichen Zusätzen des Autors und autographes Fragment einer unveröffentlichten Schrift*.

Bevor ich auf die genannten Gruppen eingehe, will ich am Beispiel des *Sechsten Buches vom Amadis*<sup>8</sup> die allgemeinen Prinzipien der Textgestaltung erläutern, die wir für die Ausgabe als vorläufige Richtlinien für notwendig erachten.

---

<sup>8</sup> Das Sechste Buch. Vom Amadis auß Franckreich/ auch seinen Nachkommen vnd Sönen ganz nützlich von guten Lehren/ vnd lieblich von geschichten zu Lesen/ auß Frantzösischer sprach newlich in Teutsche druch J.F.M.G. gebracht. Allen Ehrliebenden vom Adel/ züchtigen Frawen vnd Jungfrawen/ sehr nützlich vnd kurtzweilig zu lesen. Mit Röm. Kây. May. Priuilegien. Getruckt zu Franckfurt am Mayn <durch Peter Schmid/ in verlegung Hieronymi Feyrabends 1572>. - Reprint (der Bände 1-6): Bern 1988 (= Bibliotheca Anastatica Germanica). Vgl. Hilbert Weddige: Amadis. In: Die Deutsche Literatur. Biographisches und bibliographisches Lexikon. Reihe II: Die Deutsche Literatur zwischen 1450 und 1620. Hrsg. von Hans-Gert Roloff. Abt. A: Autorenlexikon. Bd. 1. Bern 1990, S. 390-417 (mit vollständiger Bibliographie der Drucke).

aber sein schwerd sprang zu <751> dreyen stucken. Du Leckersbub/ sprach  
gleich der Ritter/ nun wurd dein kopff an diß end kommen/ dahin du meinen  
hast wöllen bringen. Da Perion augenscheinlich die eusserste gefahr vernam/  
vnderlieff er jm den streich/ vnd erhascht jn bey dem kragen also vngestummig/  
5 das er in gewiß vndergebracht het/ wa nicht sechs galgenmässige buben flügs auß  
der zeltten geloffen waren/ deren zween sich vber den Keyser machten/ vnnnd  
vier den Perion von hinden angriffen/ die mit gewalt in die nechst Zelt tragend/  
allda sie hart in Eysen geschlagen worden. In dem nun das Alt Weib den Kayser  
erkante/ sagt sie auß grossem grimme zu jm. "Du vnduchtiger Kayser/ sintenmal  
10 du mir in meinem gewalt gerhaten/ will ich dich zu einem schawbild setzen allen  
anderen/ die sich vnderstehen des Armato freund zuschädigen/ vnnnd an dir  
seinen/ vnnnd vieler andern Kōnig vnnnd Fursten todt einkommen vnnnd rächen/  
dieweil du desselbigen nicht die geringste vrsach." "Fraw"/ antwort der Kayser/  
"ich weiß nicht/ war von jhr redet/ aber das sag ich/ es ist nie kein grösser  
15 verrhäterey furgangen/ dann die jhr mit vns gespielet." "Es wurd <752> sich  
noch wol finden"/ sprach die Alte: "vnder deß steckt jhr knecht der schönen  
Braut den vermahlring an die fuß/ das sie nicht entlauffe."

### Das Drey vnd Sechtzigste Capitel.

Wie Lisuart vnd Olorius eben von den jenigen/ so den Kayser vnnnd Perion auffhielten/ gefänglich  
20 eingezogen/ vnnnd volgends vnnwissend männiglich verführt vnd verstreuet worden.



OLorius vnnnd Lisuart waren kaum von Vfer des Meers abefahren/ da vberfiel  
sie die nacht: gleichwol vnderliessen sie nicht zurudern/ biß <753> sie in der  
Jnsel/ da der Keyser war anschiffeten. Als sie nun außgetreten/ rhiet jnen der  
Jungfrawen eine/ das sie den tag zuerwarten sich in das graaß strecketen: des sie  
25 wol zufriden. Nicht destweniger nach dem ein kleine zeit verschwunden/ frageten  
sie den Lisuart/ ob er sich noch zuerinnern wußt/ was er jnen verheissen. "Ja  
warlich"/ antwort er. "So volget mir dan von stund an"/ sagt die Jüngest/  
"alsdan wil ich euch beyseit melden/ was es seye: Dan ich will nicht/ das jemand  
anders als ich vnd jr es verstanden." Nun war aber damals also ein dunckele  
30 zeit/ das keiner/ die länge seiner Naasen het sehen mögen/ jedoch diß  
vngesehen giengen Lisuart/ vnd sie zwen Bogenschuß weit miteinander/ da  
nam sich die Jungfraw an als ob sie müd sey/ vnd bat jn/ das er in das graaß  
nidersitzen solte/ ein weil mit jren zuschwetzen: deß er sich leichtlich vberreden

Abb. 1: Johann Fischart (Übersetzer): Amadis

liesse/ dieweil er nicht solches besorget/ wie jm nachmals widerfahren/ als das falsch weib jn von hinden/ da er sich zur erden bog/ ergriff/ vnd niderniß/ auch flugs die wehr jm von der seiten nam/ vnd in alle macht darvon floh/ mit heller stim schreyend. "Helfft jr Ritter/ helfft mir." Lisuart/ des betrugs halben sehr vnwillig/ <754> lieff auf das geschwindest nach als er mócht. Aber er ward bald von sieben Reutern/ so auß dem hinderhalt herfür rucketen/ auffgehalten/ vnd mit gewalt dahin geföhret/ da der Keyser vnd Perion an die ketten geschmiedet waren. Erst erkant er/ das es mit verrhäterey zugienge: dan man leget jm grosse fußeisen an/ darvon er meint vor zorn zersprungen sein: vnd als er sich vnder jnen wehret/ traff er einen henckersbuben also/ das er jm vier zân in den halb schlug. Vnder deß erhört Olorius/ so mit der andern sprachete/ der Jungfrawen geschrey/ vnd von dem schein des feurs/ das man in der zelt anzündet/ den weg suchend/ lieff er hin zubesichtigen was es sey. Aber als er hinein gehet/ sihet er den gedachten erbärmlichen stand des Lisuart/ des Keyzers vnd des Perions/ darvon er sehr traurig ergrimmet/ flugs von leder zog/ vnd vngeacht die öffentliche gefahr so vorhanden/ zerhiewe er den ersten/ den er betrat/ biß auff die Ohren/ vnnd deßgleichen spielet er mit dem andern: volgends wolt er an den dritten/ mit welchem Perion zuvor ein kampff angefangen/ aber des ersten streichs den er auff jn föhret/ zerbrach jm die wehr in der faust. Da merckt er/ das er nicht weiter widerstehen kondte/ dan man <755> von allen seiten jhn also vmbringet/ das er endlich gefangen/ gebunden/ vnd wie die andern gefesselt ward: welche alle vier man nachmals an das gestad des Meers föhret/ vnd alda von einander scheidet/ einen jeden in ein sonder schiff/ nachgehends also geschwind mit jnen darvon eilet/ das sie nicht wusten/ wahn/ noch wo auß man sie leytet/ noch warumb man also schnöd vnd vnbillich mit jhnen föhre vnd handelt.

### Das Vier vnd Sechtzigste Capitel.

Wie die Keyserin ist verständigt worden/ das der Keyser/ Perion/ Olorius vnd Lisuart seyen verlohren: vnd vom kummer/ den nicht allein deßhalben die Onolorie vnd Griclerie hatten/ sonder auch dieweil sie sich schwanger föhleten.

SEhr leidig worden der Kónig von Breigne/ Adariel/ Elinie/ vnnd die anderen/ das sie also vnverhofft jren Fürsten hatten verloren/ vnd als sie sahen/ das Lisuart nicht widerumb kam/ wie er versprochen/ beschlossen die drey bey jnen/ nicht eher in die Statt zukehren/ sie nemmen dan weiláuffigern bericht darvon ein/ wie es darumb geschaffen: vnd auß der vrsach/ nach dem sie ein <756>



Abb. 2: (wie Abb. 1)

Nach übereinstimmender Meinung der Forschung hat Johann Fischart, der das sechste Buch des 'Fortsetzungromans' übersetzt hat, an den weiteren Auflagen nicht mehr mitgewirkt; d.h. der Text wurde unverändert abgedruckt und an den Korrekturen des Neusatzes war der Übersetzer nicht beteiligt. Daher kann das *Sechste Buch* als Beispiel für eine unproblematische Überlieferungslage dienen. Die beiden zu Lebzeiten Fischarts erschienenen Nachdrucke werden nur bei Eingriffen und Zweifelsfällen zu Rate gezogen.

Folgende Grundsätze wurden beachtet: ein i/j Ausgleich nach modernen Gesichtspunkten wurde nicht vorgenommen; er ist für die Wiedergabe der Fischart-Drucke, auch für den nicht bei Bernhard Jobin gedruckten *Amadis*, nicht zu empfehlen. Alle Drucke unterscheiden die Präposition 'in' (mit i) graphisch vom Pronomen (jr, jm, jnen mit j) und zwar durchaus konsequent. Diese Lesehilfe für den damaligen und heutigen Leser sollte erhalten bleiben.

Auf den Ausgleich von u/v wurde ebenfalls verzichtet, obwohl dieser ohne Schaden durchgeführt werden könnte. Der Ausgleich erscheint uns jedoch unnötig, da in der Regel nur derjenige die Texte verstehen kann, der mit dem Frühneuhochdeutschen einigermaßen vertraut ist - und dem die lautliche Zuordnung des Doppelgraphems u/v keine Schwierigkeiten bereitet.

Der Wechsel von der originalen Schwabacher oder Fraktur-Schrift zur Antiqua ist heute allgemein verbreitet, aber nicht unproblematisch. Mit dem Wechsel zur Antiqua entfallen sämtliche der Schriftart eigentümlichen Ligaturen, das Schaft-S und das runde R, außerdem sind Ersatzdarstellungen für den Wechsel von Fraktur und Antiqua des Originaldruckes zu finden. Wir bemühen uns, noch zu klären, ob wir den Lichtsatz auch mit einer der Schwabacher ähnlichen Type oder einer Frakturschrift durchführen können. Darüberhinaus muß die Entscheidung des Verlages abgewartet werden, weil die Skepsis gegenüber Kritischen Editionen in Frakturschrift besonders bei Käufern im europäischen und außereuropäischen Ausland noch überwiegt, wodurch die Höhe der Auflagen gemindert werden könnte. Da wir uns die Möglichkeit des Fraktursatzes aber nicht von vorneherein verbauen wollen, werden bei der Eingabe der Texte mit EDV-Hilfe Schaft-S und Ligaturen berücksichtigt. Sollte der Neusatz in Antiqua erfolgen, verzichten wir auf diese Ligaturen und die Unterscheidung der S-Formen (rundes R würde auch im Fraktur-Neusatz nicht berücksichtigt werden). Die in Abbildung beigegebenen Satzsimulationen sind in Antiqua ausgeführt, da wir auf dem Markt noch keine preiswerte Fraktur-Schrift für unsere Geräte gefunden haben, die alle der Schrift eigentümlichen Sonderzeichen enthalten (meist fehlt z.B. das Schaft-S, oder die Umlaute sind ausschließlich mit Trema gekennzeichnet, was bei Frakturschriften erst im 19. Jahrhundert üblich wird - wir

benötigen aber für die Wiedergabe von Drucken des 16. Jahrhunderts sowohl Umlaute mit Trema als auch mit überschriebenen kleinen e).

Die Wiedergabe der Umlaute und Diphthonge nach der Vorlage wird auch bei der Wahl einer Antiqua als Grundschrift der Neuedition beibehalten - in den Jobinschen Drucken finden ä | ũ | ü | ð | ö Verwendung; im Fall des *Amadis*, den Peter Schmidt in Frankfurt am Main für den Verleger Sigmund Feyerabend druckte, bedient sich der Drucker durchgehend des kleinen e; Tremapunkte finden sich nicht und auch der Diphthong *uo* wird zu *u* monophthongiert. Für die Darstellung der kritischen Edition wird stets die Konvention des zugrunde gelegten Druckes übernommen, eine Vereinheitlichung - etwa nach den Gepflogenheiten der Jobinschen Offizin - lehnen wir ab.

Abbrüviaturen werden generell aufgelöst, wobei die voll ausgeschriebenen Formen des jeweiligen Druckes der Auflösung zugrunde gelegt werden:

Nasalstrich:	meldē --> melden (252.28) zuschwetē --> zuschwetzen (252.33) vō --> von (253.2; 253.3) erdē --> erden (253.2) etc. nā --> nam (252.32) nemēn --> nemmen (253.34)
b- und d-Strich:	vñ --> vnd (253.6; 253.7; 253.9) darūm --> darumb (253.35)
weitere Abkürzungen:	dz --> das (Konjunktion) (253.8, 253.10, 253.20, 253.32 - zweimal) das (Relativpronomen) (253.12)

Die Jobinschen Drucke unterscheiden im Gegensatz zum Drucker des *Amadis* die Konjunktion 'daß' vom Relativpronomen 'das' durch Schreibung mit ß, daher sind bei der Auflösung der Abkürzung *dz* - die sowohl für das Pronomen als auch für die Konjunktion steht - die ausgeschriebenen Formen des zugrundegelegten Druckes zu verwenden (bei mehreren Schreibungen wird die häufigste für die Auflösung gewählt; das editorische Nachwort gibt Rechenschaft über die Anzahl der jeweils vorkommenden ausgeschriebenen Formen, ebenso der Abschnitt, der für eine sprachgeschichtlich auswertbare Vollkollationierung ausgewählt wurde).

Die Interpunktion der Vorlage wird beibehalten bis auf Fälle eindeutiger Versehen, die anhand der Nachfolgedrucke als solche verifiziert werden können (z.B. gelegentlich Virgel statt Komma nach einem in Antiqua gedruckten lateinischen Wort). Eine Modernisierung der Interpunktion ist abzulehnen, da erstens bei Texten der frühen Neuzeit die Interpunktion nicht ausschließlich nach syntaktischen Erfordernissen

eingesetzt wird und zweitens durch Herausgeber-Eingriffe in die Interpunktion auch Sinnzusammenhänge gestört werden können.

Satzzeichen - dies gilt vor allem für die Virgel - werden generell an das davorstehende Wort angeschlossen und vom Folgewort durch ein Spatium getrennt. Die Drucke bieten hier, je nach den Usancen der Offizin, ja selbst innerhalb ein und desselben Druckes ein uneinheitliches Bild: etwa die Freistellung der Satzzeichen oder die Verbindung zweier Wörter mit den Satzzeichen zu einer ungeschiedenen Einheit.

Fehlende Trennzeichen am Zeilenende werden logisch ergänzt; sie entfallen in der Regel durch den neuen Zeilenfall der Ausgabe. In Zweifelsfällen der Getrennt- oder Zusammenschreibung sind die späteren Drucke zu Rate zu ziehen. Feste Trennzeichen am Zeilenende, die zwei Teile eines Kompositums verbinden, wenn die Schreibung mit Kompositionsfuge die Regel ist, bleiben erhalten.

Beispiele:

gal | genmässige (252.5)  
 vermahl | ring (252.17)  
 sol | te (252.33)  
 leicht | lich (252.33)  
 ge | schrey (253.12)  
 die | weil (Konjunktion) (253.30)

An- und Abführungszeichen bei direkter Rede, die in den Drucken generell fehlen, werden ergänzt.

Die unverzichtbaren Textbeigaben (im Falle des *Amadis* das Vorwort des Verlegers) werden in einem kleineren Schriftgrad gesetzt, um diese Textteile deutlich als nicht von Fischart stammend zu kennzeichnen (weitere Beispiele: die 'Flohklage' von Mathias Holtzwardt im *Flöhhatz*, der 'Schmachspruch' im *Glückhafften Schiff*). Alle Holzschnitte und Kupferstiche des zugrundegelegten Druckes - nicht nur die eigens auf den Text bezogenen der zahlreichen Bildergedichte Fischarts, sondern auch die thematisch applizierten, die ursprünglich für andere Werke gefertigt wurden - erscheinen (eventuell verkleinert) zusammen mit dem Text in der Neuedition.



Erste Gruppe: die singuläre, nicht erweiterte Fassung.

Verschiedene der von Fischart verfaßten Schriften wurden unverändert im Verlag seines Schwagers Bernhard Jobin neu aufgelegt. Die Nachdrucke fallen meist in die Zeit von Fischarts Aufenthalt in Speyer und die seiner Tätigkeit als Amtmann in Forbach. Seine Beteiligung am Neudruck ist in den meisten Fällen nicht nachweisbar. Sein satirisches Gedicht über die Tierskulpturen im Straßburger Münster, *Abzeichnus etlicher wolbedenklicher Bilder* (1576), wurde von Jobin um 1580 zweimal neu herausgebracht. Da wir keine Anhaltspunkte für eine gesicherte Mitarbeit Fischarts an den späteren Auflagen haben, empfiehlt sich der Erstdruck als Textgrundlage der Neuedition. Auch der Zweitdruck der Bibelreime, die *Neuen künstlichen Figuren biblischer Historie* von 1590, obwohl er in Jobins Offizin gedruckt wurde, ist dem Basler Erstdruck (bei Thomas Gwarin, 1576) nicht vorzuziehen. Generell gilt: bei den mehrfach gedruckten, unveränderten Texten Fischarts sprechen viele Unwägbarkeiten gegen die späteren Drucke als Grundlage für die Neuedition: die Abwesenheit des Autors von Straßburg, textliche Zusätze eines anderen Autors - so erschienen beispielsweise die *Neuen künstlichen Figuren* von 1590 zweisprachig, mit den deutschen Versen von Fischart und lateinischen von Paul Crusius - und das Geschäftsinteresse des Druckers und Verlegers Jobin, der sich nicht jedesmal mit seinem Schwager abgesprochen haben wird, wenn eine neue, unveränderte Auflage Absatzchancen versprach.

Die Bevorzugung der Erstausgabe in den genannten Fällen entspricht auch den Forderungen von Seiten der Sprachhistoriker: Virgil Moser forderte, daß nur die Erstausgaben sprachlichen Untersuchungen zugrundegelegt werden dürften.<sup>9</sup> Spätere Nachdrucke würden stets auch Merkmale der Druckvorlage übernehmen, und da dies bei Neuauflagen in der Regel der zuvor erschienene Druck ist, werden dessen sprachliche und orthographische Eigentümlichkeiten oft übernommen. Wenn sich nun die Orthographiekonventionen der Offizin geändert haben, werden dennoch Eigentümlichkeiten des früheren Druckes bewahrt. Aussagen über die Grammatik und Orthographie einer Offizin zu einem bestimmten Zeitpunkt würden daher verfälscht.

---

<sup>9</sup> Virgil Moser: Sprachliche Studien zu Fischart. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 36 (1910), S. 102-219, hier S. 104. - Auch in: Virgil Moser: Schriften zum Frühneuhochdeutschen. Hrsg. von Hugo Stopp. Bd. 2, Heidelberg 1982, S. 406-523.

### Zweite Gruppe: Sukzessiv erweiterte Fassung (am Beispiel der *Geschichtklitterung*)

Die *Geschichtklitterung* ist in drei autorisierten Drucken überliefert, die allerdings nur eine Fassung darstellen, die von Druck zu Druck durch Zusätze erweitert wurde. Bis auf wenige Stellen wurde vom Wortbestand des ersten und zweiten Druckes alles in den letzten zu Lebzeiten Fischarts erschienenen Druck übernommen. Einige Wort-Ersetzungen und geringfügige Streichungen rechtfertigen es nicht, von drei verschiedenen Textfassungen zu sprechen.

Zur Darstellung der Überlieferung wurden verschiedene Vorschläge gemacht: Meusebachs Plan sah vor, den Rabelais'schen *Gargantua* und die *Geschichtklitterung* von 1590 (den dritten Druck) im Paralleldruck zu bringen, dagegen die Drucke A und B nur im Variantenapparat zu präsentieren.<sup>10</sup> Spengler schlug vor, in zwei Bänden das gesamte Material zu veröffentlichen: den Rabelais'schen *Gargantua* und die Ausgabe C in einem Band, die *Geschichtsklitterung* und den zweiten Druck in einem anderen Band.<sup>11</sup> Spenglers Vorschlag hat den Vorteil, daß ein Apparat weitgehend überflüssig wird und vergleichende Studien erheblich erleichtert würden. Dennoch sind Bedenken gegen diesen Vorschlag anzumelden: die Parallelisierung der fremdsprachigen Vorlage mit dem Fischartschen Text dürfte nicht auf sein Hauptwerk beschränkt bleiben. Auch der *Amadis*, das *Ehzuchtbüchlein*, der *Bienenkorb* und die zahllosen politischen Tagesschriften, die Fischart übersetzt hat, müßten mit der Vorlage im Paralleldruck erscheinen. Der Umfang der zu bearbeitenden Textmenge würde dadurch erheblich steigen und - nicht zuletzt durch die Einarbeitung in die fremdsprachige Überlieferung - den Zeitaufwand für den Abschluß der Ausgabe erheblich vergrößern.

Gegen die Parallelisierung spricht aber auch ein historischer Gesichtspunkt: keines der angesprochenen Werke ist als zweisprachige Ausgabe von Fischart geplant gewesen oder verwirklicht worden. Eine historisch-kritische Ausgabe sollte daher die Texte Fischarts auch als selbständig rezipierte Schriften präsentieren. Dem widerspricht keineswegs, daß man zu einem späteren Zeitpunkt in Ergänzungsbänden die wichtigsten Quellentexte zu einem vertieften vergleichenden Studium bereitstellt.

---

<sup>10</sup> Vgl. Anm. 1.

<sup>11</sup> Spengler, S. 462. Spengler hielt dies für die 'ideale Lösung', die freilich sehr kostspielig sei und plädierte als Ersatzlösung für das Alslebensche Verfahren.

### Modelle der Textkonstituierung

Ein textgeschichtliches Verfahren zur Präsentation der *Geschichtklitterung* hat Alsleben vorgelegt.<sup>12</sup> Er wollte sowohl einen getreuen Abdruck der "Ausgabe letzter Hand" bieten, als auch die "Arbeit Fischarts an seinem Werke, die Geschichte des Textes" veranschaulichen.<sup>13</sup> Zu diesem Zweck erscheinen die in der zweiten Ausgabe hinzugekommenen Erweiterungen in Petitschrift, die Erweiterungen von 1590 in gesperrter Petitschrift. Auch alle nicht bloß orthographischen Abweichungen wurden auf diese Weise sichtbar gemacht; letztere können von den Erweiterungen leicht unterschieden werden, da sie zusätzlich mit den Indexziffern des Varianten-Apparates versehen sind. Dieses Verfahren zeigt auf den ersten Blick die Entwicklungsstufen des Textes, lenkt aber die Aufmerksamkeit des Lesers unwillkürlich auf die Stufen der Textgeschichte hin und damit von der Einheitlichkeit des Textes ab. Noch deutlicher wird dies in der Neubearbeitung durch Hildegard Schnabel,<sup>14</sup> die statt des Petitsatzes die auffälligere Kursive und gesperrte Kursive verwendet.

Hauffen beabsichtigte, das Verfahren Alslebens dahingehend zu erweitern, daß er alle Zusätze Fischarts gegenüber dem fremdsprachigen Originaltext ebenfalls durch eine besondere Schriftart hervorheben wollte.<sup>15</sup> Dies würde bedeuten, daß wir neben den Grundschriften, der Schwabacher und Antiqua des Druckes, drei weitere Schriftarten zu sehen bekämen, eine Textgestaltung, die m.E. nicht nur typographisch unschön wirkt, sondern auch von einer historisch vorliegenden Textgestalt ablenkt, und mit der Typographie Aufgaben übernimmt, die auch von einem textgeschichtlichen Apparat geleistet werden könnten.

Das Verfahren ist auch deshalb problematisch, weil es nur im Fall der *Geschichtklitterung* in der Lage ist, alle textgeschichtlichen Stufen einzubeziehen. Der *Bienenkorb* wurde ebenfalls von Ausgabe zu Ausgabe sukzessive erweitert und zwar insgesamt vier mal (zwei weitere autorisierte Drucke weisen keine Textzusätze auf).

---

<sup>12</sup> Johann Fischarts *Geschichtklitterung* (Gargantua). Hrsg. von Albert Alsleben. Synoptischer Abdruck der Bearbeitungen von 1575, 1582 und 1590. Halle a.S.: Niemeyer 1891. (= Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts 65-71).

<sup>13</sup> Alsleben, S. VII.

<sup>14</sup> *Geschichtklitterung* (Gargantua) von Johann Fischart. Synoptischer Abdruck der Fassungen von 1575, 1582 und 1590. Mit 3 Titelblättern und den Originalholzschnitten der Ausgabe von 1590 von Tobias Stümmer. 2 Bde. Neu hrsg. v. Hildegard Schnabel. Halle a. S.: Niemeyer 1969 (= Neudrucke deutscher Literaturwerke 65-69).

<sup>15</sup> Adolf Hauffen: *Neue Fischart-Studien*. Mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Leipzig, Wien 1908 (= Euphorion. Ergänzungsheft 7), hier S. 43 (bezogen auf den *Bienenkorb*): eine kritische, mit Erläuterungen versehene Ausgabe wird gefordert, "welche alle Fassungen in den Text verarbeiten (ähnlich der Alslebenschene Ausgabe der *Geschichtklitterung*), aber darüber hinaus auch im Text das Original von den Zusätzen scheiden müßte."

Vnd sieht man nit wie es die Meydlein so wol kitzelt/ wann die junge Schnei-  
 der mit anmessen vmb die Brust zugreiffig vnd schweiffig sind: deßgleichen wann  
 jhnen die Schuchmacher die enge Stieffeln anmessen/ daß manche vor grossem  
 Kitzel/ wann sie das Bein zu hoch auffhebt/ ein Schweißlein hinten auß lasset/  
 5 wie die Magd deren man den Dorn außzog: Wie solt es dann nicht auch kurtz-  
 weilig seyn/ wann ein Medicus mit Pulsgreiffen zutastig vnd kitzelich wer: vñnd  
 warumb weren sonst die Náderin so anmütig/ wann sie nit mit Hembd vñnd  
 Bruchanmessen so subtilig vñnd kurtzweilig weren/ vnd langweilig anzusehen wie  
 ein alte Badreiberin.

10 Derwegen Rabelais inn solchem wendvnmütigem Stück seim obersten Lehr-  
 meister Hippocras genug zuthun/ vnd darinnen/ so vil alß an jm wer/ die  
 Krancke trostlose vnd schwermütige/ alß ein Artzet nicht zuverwarlosen/ hat er  
 jnen zimliche lustige Materi/ sie zuerlústigen vñnd vor schweren gedancken  
 zuuerwaren/ hierin zusammen getragen/ vñnd also nichts ausserhalb seim Ampt/  
 15 Beruff vnd Facultet gethan/ sondern guthertzig geschertzt/ wers guthertzig  
 verschmertzt.

Hierauff mögen jrs neben ewern geschefften zu verlornen miessigen Er-  
 quickstunden/ Spacierzeiten/ Spielen/ Festen/ Reisen/ vnder zechen/ Schlaf-  
 trúncken/ vñnd zu Tisch gebrauchen/ betrachten vnd belachen/ vnd zu weilen  
 20 die Frúmettliche Augbroen/ oder das Vespasianisch CACANTIS FACIEM ablegen:  
 vnd an das alt Sprichwort gedencken/ CAPUT MELANCHOLICUM, EST BALNEUM  
 DIABOLICUM, ein Melancholischer Kopff/ ist deß Teuffels Hafen vnd < 16 > Topff/  
 darein er tropff vnd darinnen er koch sein Hopff.

Sonst so viel den Dolmetschen belangt/ hab ichs (eben gründlich die Vrsach  
 25 zuentdecken) darumb zuvertiern fürgenommen weil ich gesehen/ wie bereit  
 etliche solche arbeit vnterstanden/ doch ohn Minerve erlaubnus vnd mit darzu  
 vngemachenem vnd vngewachsenem INGENIO vñnd GENIO, zimlich schláfferig/ ohn  
 einig GRATIAM, wie man den Donat exponiert/ vnbegreiflich wider deß Authors  
 meinung/ vñndentlich vnd vntdeutschlich getractiert.

30 Derwegen da man jn je wolt Teutsch haben/ hab ich jhn eben so mehr inn  
 Teutsch wellen verkleiden/ alß daß ich einen vngeschickteren Schneider müst  
 druber leiden: Doch bin ich an die Wort vnd Ordnung vngewunden gewesen:  
 vñnd mich benúgt/ wann ich den verstand erfolget: auch hab ich jhn etwan/  
 wann er auß der Kúheweyd gangen/ castriert/ vnd billich vertiert/ das ist/  
 35 vmbgewand.

Das vbrig/ was noch weiters zusagen/ vnd welchem er diß Buch zugeschrie-  
 ben/ werdet jhr im folgenden Bereitschlag deß Authors vernennen. Hiemit euch  
 jederzeit zu ergetzlichkeit geneigt: Geben auff den Runtzel Sontag/ inn Voller  
 Fantast Nacht wenn man die runtzeln mit Erbsen abreibt.

---

17 miessigen ] fehlt A 18 Reisen/ vnder zechen/ Schlaftrúncken/ fehlt AB 23 darinnen er  
 fehlt AB 26-27 mit darzu — Ingenio vñnd fehlt A 6.38-7.3 Geben auff — Mutwilliger fehlt A

---

20 das Vespasianisch Cacantis faciem ] matutina supercilia A 25 zuvertiern ] zu vertiren AB  
 fürgenommen ] genommen AB weil ich ] das ich A 27 genio, ] malo genio, A 28  
 vnbegreiflich ] vnvergreiflich AB 39 wenn ] wann B

Abb. 3: Johann Fischart: Geschichtklitterung

- vnd die Hexen zum Zauberen die Widhopffen eyer. Vnd die Alchymisten/ wie viel verderben sie Eyer mit jrem Calcinieren? Aber es sind böß Bruthennen/ sie lauffen gemeynlich bald von der Brut? Hat nicht der Roßkäfer dem Adler sein Eyer inn Jupiters Schoß zerstört? Daruon der Londisch Johan vom Ey groß Monadisch heimlichkeit den Keyser lehrt/ als er beweißt/ die Welt geh wie ein Ey vmb: Ja Jupiter/ damit er sein Stral Schilttragend Vogelgschlecht erhalt/ schafft/ das alsdann/ wann der Adler vbern Eiern sitzt/ keine Schalkäfer vmbfliegen: Warumb aber die Roßkäferisch Scherabeierisch art den eyerschalen so feind: das macht/ weil sie verdreußt/ daß sie auß Roßfeigen vnd keinen Eyern kommen: Nun so viel hat dennoch der vom Ey/ auß den Grabakarabis PILLULARIUS ergarakrabelet/ daß wir all auß eim Ey herkommen/ weil die Welt ein Ey ist: das hat gelegt ein Adler/ das ist die hoch/ weit vnd schnellfliegend Hand des Jupiters/ das ist das CHAOS, das CAUM, das CHAOUM, der offen Ofen/ hauffen/ Hafen/ welches des Adlers Hitz Chaouirt/ Fouirt/ Feurofirt/ Chaoquirt vnd Coquirt: Ja Jupiters krafft war distillirer inn dem VACUO CAUO OVO, inn dem Ofen Hafen Ey: Der schoß war der Himmel: O jhr Alchymisten frewet euch/ hie geht ewer geheimnuß an. Diß schön Ey/ hat zer <382> stört die Sündflutisch Mistkäferey/ da ein Mistkasten vber die Wolcken inn den andern Elementen ist vmbgefahren/ der Dotter im Eyerklar. Merckt jhrs jr Eyerbrütling/ warumb jr im Helm geboren werd/ vnd warumb jhr weint/ wann man euch dieselb Sturmhaub abziecht?



- Vnd daß ich entschließ/ kompt nicht der gefehrliche vnd vnaußtregliche streit der Hochgebeinten vnd hochbekragten Krännich wider die Hochmütige/ aber niderleibige Pygmäermännlin daher/ daß die Treckbatzige Zwerglin jhnen wider Landlich Gastrecht vnd Gastmäsigg Landrecht die Eyer stürmen vnd zerstören? Vnd noch darzu sie mit jrer eygenen Leibsfrucht den Eyeren bestreiten/ inn dem sie jhre Eyer inn der Schlacht für Schlauderstein gebrauchen: das kein wunder wer/ es entgieng den armen Krenchen/ wann sie jhre Eyer vergiessen sehen/

1-21 Vnd die Alchymisten – Sturmhaub abziecht? ] fehlt A 23 Hochgebeinten vnd hochbekragten ] fehlt A 25 vnd Gastmäsigg Landrecht ] fehlt A

1 zum Zauberen ] zu zauberei A; zu Zauberer B 23 aber ] vnd A 25 Gastmäsigg ] gastmansigg B

Abb. 4: Johann Fischart: Geschichtklitterung

Theoretisch wäre das synoptische Verfahren Alslebens noch denkbar, indem die Zusätze von B in kursiver Schrift, die Zusätze von Druck C in gesperrter Kursive, die von D in halbfett und von E (des letztmalig erweiterten Druckes) in halbfett und gesperrt wiedergegeben würden. Die lateinischen Wörter müßten dann in Kapitälchen, kursiven und halbfetten Kapitälchen erscheinen. Ich denke aber, daß ein derartiger typographischer Wirrwarr für den Leser nicht mehr akzeptabel wäre.

Die Absage an typographische oder parallele Synopse bedeutet jedoch nicht, daß wir auf eine Wiedergabe der Textgeschichte verzichten müssen. Derselbe Informationsgehalt läßt sich durch einen textgeschichtlichen Apparat darstellen, was den Vorteil hat, daß wir im Textteil eine historisch getreue Textstufe - im Fall der *Geschichtklitterung* der Druck von 1590, beim *Bienenkorb* der letztmalig überarbeitete Text von 1586 (die beiden Ausgaben von 1588 wurden von Fischart nicht mehr betreut) - ungetrübt von Signalen, die anderen Textentwicklungsstufen gelten, bieten können.

Nach Möglichkeit vermeiden wir im Textteil jegliche Zusätze, die formal und logisch zum Apparat gehören: etwa Ziffern (Alsleben) oder Buchstaben (Schnabel) oder die Darstellung durch verschiedene Arten von Klammern, wie sie bei einigen *textgenetischen* Editionen Verwendung finden. Dort, wo die Textgenese, im Unterschied zu *Textgeschichte*, darzustellen ist, d.h. im Falle der autographen Laziusfragmente, ist die Verwendung von Klammern vorgesehen.

### Dritte Gruppe: Schriften in mehreren Fassungen

Der *Barfüsser Secten und Kuttentreit* ist in einer 776 Verse umfassenden Version zweimal ohne Jahresangabe (zuerst um 1570/71) erschienen, 1577 mit demselben Titel und Holzschnitt, jedoch mit nur 196 Versen. Es ist unmöglich, die eine oder andere Fassung lediglich im Apparat zu der einen neueditierten Fassung bringen zu wollen, da fast jeder Vers neugestaltet wurde. Hier bleibt keine andere Wahl, als die erste Fassung nach Druck A oder B und die zweite Fassung nach Druck C zu bieten.

Nicht anders kann man mit der *Eigentlichen Fürbildung des Straßburger Münsters* verfahren, die zunächst aus 118 Versen bestand (Druck A), dann auf 308 Verse erweitert wurde (Druck B), um schließlich wieder auf 147 Verse gekürzt zu werden (Drucke C, D und E).

Die Spottschrift auf die Prognostiken, *Aller Praktik Großmutter*, ist in der kürzeren Erstfassung in zwei Drucken überliefert und wurde nach der ersten Ausgabe von Braune ediert.<sup>16</sup> Auf diese Fassung allein wird man sich nicht beschränken können, denn die auf das Dreifache erweiterte und stark umgearbeitete zweite Fassung bietet trotz einiger identischer Kapitelüberschriften einen grundlegend neu formulierten Text. Diese umfangreiche Fassung von 1574 wurde bisher nicht neu ediert.

Außer diesen drei genannten werden noch folgende Schriften - jeweils in zwei Fassungen - vorzulegen sein: der *Flöhatz* in der Fassung von 1573 und 1577 (ein dritter, mit dem zweiten weitgehend identischer Druck erschien 1578) und die *Grille Krottetisch Müll* in 53 bzw. 90 Versen (eine mittlere Fassung, die in der *Geschichtklitterung* auszugsweise zitiert wird, ist in keinem Exemplar nachweisbar).

**Vierte Gruppe: Unikaler Druck mit handschriftlichen autographen Zusätzen und autographes Fragment**

Das Handexemplar Fischarts der von ihm und Michael Toxites bearbeiteten *Onomastica Dua* befindet sich in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin.<sup>17</sup> Fischart hat am Rande des ersten Onomasticons eine Reihe von Nachträgen zum Wörterverzeichnis eingetragen, die mit einer feinen Feder und sehr blasser Tinte geschrieben sind. Eine lesbare Reproduktion der Seiten ist kaum herzustellen. Die Nachträge Fischarts - meist nur einzelne Wörter - sollten m.E. nicht im Textteil der Edition eingearbeitet werden, denn damit würde man eine Fassung kreieren, die nie veröffentlicht wurde und sicher auch so nicht veröffentlicht worden wäre, wenn Fischart eine zweite Ausgabe herausgebracht hätte. Dafür tragen die handschriftlichen Nachträge noch allzusehr den Charakter des Zufälligen und Vorläufigen. Ich denke, daß eine zweite Apparateleiste diese handschriftlichen Nachträge gesondert aufnehmen sollte.

---

<sup>16</sup> *Aller Praktik Grossmutter* von Johann Fischart. Abdruck der ersten Bearbeitung (1572). <Hrsg. von Wilhelm Braune.> Halle a.S. 1876 (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts 2). Die umfangreichere Fassung ist nur nach der siebten (der vierten unautorisierten) Auflage in einem unzuverlässigen Neudruck durch Johann Scheible herausgebracht worden. S. Johann Fischart's *Geschichtklitterung* und *Aller Praktik Großmutter*. Thomas Murner's *Gäuchmatt*, nebst mehreren Satyren wider ihn: *Concilium und Reichstag von Utz Eckstein, Novella* u.s.w. Vollständig hrsg. v. J. Scheible. Stuttgart 1847, S. 543-663 (= Das Kloster. Weltlich und geistlich 8).

<sup>17</sup> Libr. impr. c. not. mss. Oct. 104.

## Lazius-Fragmente

Die Wolfenbütteler Fragmente der Lazius-Übersetzung,<sup>18</sup> eine Konzeptschrift, sind das einzige umfangreichere, zusammenhängende autographe Material von Fischarts Hand und zugleich die einzige im Vorbereitungsstadium erhaltene Schrift des Autors, an der sich genauestens die persönliche Orthographie und Arbeitsweise studieren läßt. Fischart hatte geplant, die Übersetzung unter dem Titel *Von Noe Stammen vnd jrer Nachkommenden Besitz und Länder* herauszubringen.<sup>19</sup> Erhalten sind 17 Blätter in Folio, aus dem ersten Buch des Lazius die Griechisch-Lateinische Wörterliste mit Ergänzungen Fischarts und ein zusammenhängender Teil aus dem zweiten und dritten Buch. Die Handschrift enthält zahlreiche Streichungen, Besserungen über der Zeile und am Rand, ferner Randbemerkungen einer späteren Hand. Crecelius hat 1873 den erhaltenen Text der Lazius-Übersetzung herausgegeben,<sup>20</sup> die Wörterliste ist allerdings nicht vollständig abgedruckt. Der Herausgeber hat nur jene Einträge aus der Handschrift übernommen, die von Fischart mit eigenständigen Zusätzen versehen wurden. Wo dies nicht der Fall war, d.h. immer dann, wenn Fischart seine Druckvorlage bloß abgeschrieben hat, wurde der Eintrag von Crecelius übergangen.

Gestrichenes setzte Crecelius in eckige, nachträglich Hinzugefügtes in runde Klammern. Die von Fischart getilgten Passagen sind, besonders in der zweiten Wortliste, vom Herausgeber nicht vollständig mitgeteilt worden.

Virgil Moser hat 1910, vor allem aufgrund dieses Materials eine Grammatik von Fischarts Sprache zusammengestellt, leider aber erst nach Beendigung der Arbeit den Abdruck mit der Wolfenbütteler Handschrift verglichen.<sup>21</sup> In einem Nachtrag<sup>22</sup> stellte er fest, daß Crecelius die von Fischart benutzte gotische Kursive und die davon deutlich abgrenzbare Antiqua für lateinische Wörter nicht unterschieden habe. Er bemängelte ferner die Aneinanderreihung der Einträge im Wörterverzeichnis, für die Fischart jedesmal eine neue Zeile beginne, ferner die Inkonsequenzen in der Angabe der Streichungen, Verbesserungen und Zusätze, die Durcheinandermischung der zweispaltig angeordneten lateinischen Wörterliste (Crecelius entnahm je einen Eintrag der linken,

<sup>18</sup> Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 85. Extrav.

<sup>19</sup> De Daemonomania Magorum. Vom Außgelaßnen Wütigen Teuffelsheer [...] durch [...] Johann Bodin [...] Vnd nun erstmals durch [...] Johann Fischart [...] auß Frantzösischer sprach trewlich in Teutsche gebracht/ vnd nun zum andernmal an vielen enden vermehrt vnd erklärt. Straßburg. Jobin 1586, S. 174.

<sup>20</sup> W<ilhelm> Crecelius: Johann Fischarts Übersetzung von W. Lazius 'über die Wanderungen der Völker'. Nach den Wolfenbütteler Bruchstücken. In: *Alemannia* 1 (1873), S. 113-145.

<sup>21</sup> Moser: Sprachliche Studien (s. Anm. 9).

<sup>22</sup> Moser, S. 211-219 (515-523).



Zweites Fragment

<...> nach vnser weis auszusprechen, lauten Gumpel-  
 maier, oder [D] Kombelmaier, Gulat, Vriager, Tha-  
 lischbairn, Die Degensäer, (das ist, dapferer helden  
 erziler, dan degen haisen inen krigische mannschaf-  
 5 ten) ain [Koh] Kobel für ain hohes schloß.  
 Als im gegenthail hinwider [zeig] erweisen noch  
 vnzelige wort, die wir Teutschen von den Griechen  
 behalten vnd inn täglicher red geprauchten, [dan] das  
 die Gallier, nach dem sie [inn Grie] inn den gedachten oft  
 abgewechselten zügen vnter den  
 10 Griechen lang gewonet [haben], von den Griechen [noch]  
 auch  
 [vil gemaine] das gemainste vnd geprüchlichste, Errat  
 ja den anfang der neuen sprach [erler] angewonet  
 vnd irer [...] landlichen [vnd] angeborenen [sprach]  
 zugewendet haben, dannenher dan livius die  
 15 Gallogriechen recht [Mischl] vermischte nennet.  
 Wie dan das wort [pyrgon oder] PURGUM ist, ain burg, für ain  
 stat oder schloß (oder ain stat mit [dem] aim schloß) welches  
 die Griechen Πύργον PYRGON nennen: von denen es  
 die Gallogriechen [behalten] gelernet vnd folgends  
 20 auch also haben ausgesprochen: wie dan livius  
 im sibenten [d...] der dritten Decade: Am selbigen tag,  
 spricht er, hat er sein läger fünf tausent schritt  
 weit von der Aetoler stat geruckt: des anderen  
 tages [das] den ganzen haufen zu dem nächsten flecken  
 25 der Eleer [geföh], PYRGON nennen sie es, geführt.  
 Es sint auch [noch vil] solcher gleichlautenden wörter  
 noch ain [gros] gut thail. aber damit wir dem leser  
 nicht vbertrüssig seien, wollen wir aus vilen nur  
 etlich wenig erzelen: Was wir Teutschen ain  
 30 thir ANIMAL, haisen die Griechen Θήρ, THIR oder THER: Des-  
 gleichen ain thür, IANUAM, nennen die Griechen Θύραν,  
 THYRAN : vnd kurz zubegreifen, was die Griechen  
 aussprechen PIGI oder PEGÈ, oder auf Dorische art  
 PAGÀ, jtem DINI oder DINE, GI oder GÈ, DMÓIS,  
 35 SKAPHE, PLATE, SPATHE, HERKON oder ERKON, RAKOS, NEOS, OU-  
 THAR, NEPHELE, NYX NYKTOS, LOBION, [... LEM]  
 LIMA oder LÉMA, PYANOS, LINAIOS vnd LINEOS,  
 DIAGON, STOMA, PIXIS, KOPI oder COPE, LISSOS, LI-  
 ROS oder LERUS, LIRÓDIS, oder LERÓDES. dasselbig  
 40 sprechen wir Teutschen, die wir es inn denselbigen ver-  
 Raisen vnd zügen von den Griechen erfaßt, biß auf  
 heutigen tag, solcher gestalt, on das es ain wenig nach  
 irer zungen verzogen, aus: als pach, Dunen latinisch VNDA,  
 [G...] <I'>

8 das a.r.R. 9 inn den - zügen a.r.R. mit Verweiszeichen i.d.Z. 10 lang ü.d.Z. auch ü.d.Z.  
 16 ain burg, a.r.R. mit Verweiszeichen i.d.Z. 17 aim ü.d.Z. 21 der ü.d.Z. 24 den ü.d.Z.  
 27 gut ü.d.Z. 30 animal, a.r.R. mit Verweiszeichen i.d.Z. 35 oder erkon a.l.R. mit  
 Verweiszeichen i.d.Z. 40 ver- außerhalb des Schriftspiegels 43 latinisch Vnda, a.r.R. mit  
 Verweisstrich

Abb. 5: Johann Fischart: Laziusfragment



dann der rechten Spalte) und den Fortfall der ohne Zusatz aus Lazius übernommenen Wörter. Inkonsistenzen und Unsicherheiten fand Moser auch in der Wiedergabe von Majuskeln und Minuskeln und in der Zeichensetzung.

Die Konsequenz aus diesen Beobachtungen konnte daher nur lauten, einen neuen Abdruck der Fragmente zu verlangen, der jedoch bis heute nicht erschienen ist.

Die zahlreichen Unsicherheiten im Umgang mit Fischarts Handschrift lassen daher m.E. geboten erscheinen, das Material buchstäblich mit allen Streichungen und Ergänzungen diplomatisch abzudrucken und die Handschrift im Faksimile dazu abzubilden. Nur so kann ein Text gewonnen werden, der für den Leser der Ausgabe überprüfbar bleibt. Auch ein noch so ausführlicher Apparat kann bei all den Unwägbarkeiten der Wiedergabe nicht hinreichen. Ferner sind durch dieses Wiedergabeverfahren Fischarts Arbeitsweise und Übersetzungstechnik an einem Beispiel - dem einzigen, das sich erhalten hat - zu studieren.

Die diplomatische Transkription benutzt für die Streichungen die eckigen Klammern, nachträgliche Zusätze und Verbesserungen bleiben im Text ohne Kennzeichnung, werden aber im Apparat erläutert. Positionsangaben (z.B. linker Rand, Verweiszeichen innerhalb der Zeile) werden ebenfalls im Apparat geboten. Aus der diplomatischen Transkription wird eine Lesefassung in der originalen Orthographie hergestellt, die den Wortbestand des von Fischart beabsichtigten Textes enthält - gewissermaßen als Ersatz für die nicht vorhandene Reinschrift.

Die Frage der Textkonstitution bei Fischart kann nicht mit einer einheitlichen Antwort rechnen: Für viele Texte mag es keine Rolle spielen, ob man die 'Ausgabe letzter Hand', die letzte zu Lebzeiten des Autors erschienene Ausgabe oder die *Editio princeps* zugrundelegt, weil sie zufällig auf denselben Druck zutreffen. Für die mehrfach überlieferten Texte habe ich zu zeigen versucht, daß je nach der Überlieferungslage und Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Überlieferungstypen bzw. Konstellationen, differenzierte Entscheidungen für die Auswahl des die Schrift idealtypisch repräsentierenden Druckes getroffen werden müssen. 1. Die singuläre, nicht erweiterte Fassung wird in der Regel nach der *Editio princeps* ediert; 2. der sukzessiv ausgebaute Text, der nur an festen Einschnitten Ergänzungen erfahren hat, in dem letztmalig erweiterten Druck; 3. Schriften in mehreren Fassungen werden in allen Bearbeitungen des Themas bei Fischart sind das maximal drei verschiedene - vorgelegt, in der Regel in dem Erstdruck der jeweiligen Fassung; 4. Handschriftliche Zusätze des Autors zu einem Druckwerk werden nicht in den Text aufgenommen, sondern erscheinen nur in einer

zweiten Apparateiste, autographe, zu Lebzeiten nicht gedruckte Werke werden in einer die Textgenese nachvollziehbaren Form diplomatisch und als Lesefassung ediert.

Für die Auflösung der Abbraviaturen, die Interpunktion, Getrennt- oder Zusammenschreibung entwerfen wir keine für die gesamte Ausgabe gültigen Regeln außer der einen, daß die impliziten Regeln des jeweils zugrundegelegten Druckes gelten.